

Verband der Psychomotoriktherapeutinnen und -therapeuten
Association des thérapeutes en psychomotricité
Associazione dei terapisti della psicomotricità

**psychomotorik schweiz**
psychomotricité suisse
psicomotricità svizzera



Berufsbild

Psychomotoriktherapeut*in

«Von seiner Geburt an ist der Mensch in Bewegung; von seiner Geburt an wirkt der Mensch durch seine Bewegung auf seine Umwelt ein; von seiner Geburt an benutzt der Mensch in seinem Einwirken auf die Umwelt seinen Körper – als Aufforderung oder als Ablehnung. (...) Ein Säugling kommuniziert demzufolge von der Geburt an durch seinen Körper und seine Bewegung mit der Welt. (...) Von dem Augenblick an, wo der Säugling beginnt, sich zu bewegen und sich fortzubewegen, sind Körper und Motorik nicht nur einfach Bewegung, sondern bereits Welt-eroberungen.»

Julian de Ajuriaguerra

Neuropsychiater und Psychoanalytiker; Vorreiter der Psychomotorik

Psychomotoriktherapeut*in – ein Beruf mit vielen Facetten

Psychomotoriktherapeut*innen befassen sich mit der Wechselwirkung von Wahrnehmen, Fühlen, Denken, Bewegen und Verhalten.¹ In der Psychomotoriktherapie setzen sie beim körperlichen Ausdruck und beim Bewegungsverhalten an, berücksichtigen aber auch die emotionalen, sozialen und kulturellen Einflüsse, die eine Person prägen. Psychomotoriktherapeut*innen begleiten Menschen, deren Bildungsvoraussetzungen und/oder Lebensqualität aufgrund von senso-motorischen und sozio-emotionalen Beeinträchtigungen gefährdet oder eingeschränkt sind. Die Ursachen liegen in einem breit gefächerten, oft nicht klar zu diagnostizierendem Geflecht aus bio-psycho-sozialen Entwicklungsbedingungen, welche in wechselseitiger Abhängigkeit von Aspekten wie zum Beispiel dem kulturellen Hintergrund oder dem sozioökonomischen Status stehen.

¹ Definition angelehnt an EDK-Terminologie

Psychomotoriktherapie –
viel mehr als nur Bewegung.



Ziel und Zweck

Soziale Partizipation

Die Psychomotoriktherapie eignet sich für Menschen jeden Alters und hat zum Ziel, deren Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu stärken. Psychomotoriktherapeut*innen orientieren sich an den vorhandenen Stärken und Ressourcen ihrer Klient*innen. In der Therapie fördern sie insbesondere die differenzierte Wahrnehmung, die Motorik, die Fähigkeit, Emotionen und das eigene Verhalten zu regulieren sowie die sozialen Kompetenzen. Sie stärken bei ihren Klient*innen die Selbstwirksamkeit und das Vertrauen in sich selbst und andere. Dadurch werden die Handlungs- und Interaktionskompetenz sowie die Lernfähigkeit und die Aufmerksamkeit gestärkt und den Betroffenen ermöglicht, möglichst ressourcenentsprechend am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können (soziale Partizipation). Benachteiligungen und Sekundärfolgen können so reduziert oder verhindert werden.

Die Psychomotoriktherapeut*in stärkt die Selbstwirksamkeit und die soziale Partizipation.



Inklusion

Die Psychomotoriktherapie fokussiert mit ihrem Angebot die Integration und Inklusion ihrer Klient*innen in Schule und Gesellschaft. Mit der Ratifizierung der UNO-Behindertenrechtskonvention durch die Schweiz im April 2014 geht die Verpflichtung einher «Hindernisse zu beheben, mit denen sich Menschen mit Behinderungen konfrontiert sehen, sie gegen Diskriminierungen zu schützen und ihre Inklusion und ihre Gleichstellung in der Gesellschaft zu fördern» (UNO, 2006, Art.24). Psychomotoriktherapeut*innen unterstützen den Aufbau inklusiver Kulturen, Strukturen und Praktiken in ihrem Arbeitsfeld. Sie unterstützen durch ihr Handeln den grundsätzlichen Perspektivenwechsel mit der Forderung, jeden Menschen unabhängig von seinen Lernvoraussetzungen, seinen Begabungen oder von seiner kulturellen, ethnischen oder sozialen Herkunft willkommen zu heissen und die Verschiedenheit als Chance zu anerkennen. Dies beinhaltet das aktive Mitgestalten von Integrations- und Inklusionsprojekten in multi-professionellen Teams und das Einbringen des spezifischen Fachwissens in die Entwicklung entsprechender Konzepte und Materialien.

Innovation

Vor dem Hintergrund von vielfältigen sozial-, gesundheits- und bildungspolitischen Herausforderungen können Psychomotoriktherapeut*innen innovative Antworten und Interventionen entwickeln. Sie können ihre Expertise im perinatalen Bereich, im Bereich der frühen Kindheit, der Kindheit und Jugend sowie bei Erwachsenen und älteren Menschen einbringen. Der Transfer von neuen Forschungsergebnissen über die Verbindungen zwischen Körper, Bewegung, Emotionen und Umwelt in die vielfältige Praxis ist dabei ein zentraler Aspekt. Innovative Projekte legen den Fokus beispielsweise auf gefährdete Bevölkerungsgruppen, die durch Kriegssituationen, klimatische oder Naturereignisse traumatisiert sind oder waren, oder die Erhaltung der Gesundheit und die Entwicklung der Lebensqualität in Verbindung mit dem Altern.

Die Psychomotoriktherapie leistet einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag zum körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehen im Sinne des Gesundheitsbegriffs der Weltgesundheitsorganisation (WHO).

Arbeitsfelder und Klientel

Psychomotoriktherapeut*innen arbeiten in der Regel in Schulen, Sonderschulen, Kindergärten, Kindertagesstätten, Spitälern, Altersheimen, Ambulatorien oder in Gesundheitsdiensten. Sie können aber auch ihre eigene Praxis eröffnen und selbstständig erwerbend sein.

Zur Klientel der Psychomotoriktherapie gehören Menschen aller Altersstufen mit motorischen, sensorischen, emotionalen und sozialen Entwicklungsauffälligkeiten oder Beeinträchtigungen. Häufig tritt eine kombinierte Symptomatik von motorischen Schwierigkeiten mit einem, zwei oder mehreren anderen Symptomen auf.

Häufig werden auch Kinder und Jugendliche mit medizinischen Diagnosen wie z.B. Umschriebene Entwicklungsstörungen motorischer Funktionen (UEMF), Autismus-Spektrum-Störungen (ASS) oder Aufmerksamkeitsdefizit/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) der Psychomotoriktherapie zugewiesen.

Die Psychomotoriktherapie eignet sich für Menschen jeden Alters.



Gesetzliche Verankerung in Bildung und Gesundheit

Laut Artikel 62 der Bundesverfassung sorgen die Kantone für eine ausreichende Grund- und Sonderschulung. Psychomotoriktherapie ist als Angebot im Bereich der Bildungsgesetzgebung in allen Kantonen verankert, im Regelfall an der Volksschule und im sonderpädagogischen Bereich. In der Interkantonalen Vereinbarung über die Zusammenarbeit im Bereich der Sonderpädagogik ist festgelegt, dass die Psychomotoriktherapie zum Grundangebot gehört, welches die Bildung und Betreuung von Kindern und Jugendlichen von 0 – 20 Jahren mit besonderem Bildungsbedarf garantiert.

In einigen Kantonen ist die Psychomotoriktherapie auch im Gesundheitsgesetz verankert. Im Gesundheitsbereich übernehmen gewisse Krankenkassen über die Zusatzversicherung die Leistungen für alle Altersgruppen.

**Eine Profession an der Schnittstelle
von Bildung und Gesundheit.**



Tätigkeitsbereiche

Die Psychomotorik als wissenschaftlicher Fachbereich orientiert sich an den Erkenntnissen verschiedener Bezugsdisziplinen wie der Psychologie, der Heilpädagogik, der Sport- und Bewegungswissenschaften, der Erziehungs- und Sozialwissenschaften sowie der Neurowissenschaften und der Medizin.

Als Profession ist die Psychomotoriktherapie an der Schnittstelle von Bildung und Gesundheit angesiedelt. Die Arbeit der Psychomotoriktherapeut*innen ist ressourcen- und entwicklungsorientiert, bezieht das Umfeld der Betroffenen mit ein und ist interdisziplinär ausgerichtet.

Die Arbeit der Psychomotoriktherapeut*innen beinhaltet unterschiedliche Tätigkeiten:

Gesundheitsförderung und Prävention

Institutionalisierte Tätigkeiten und Projekte zu Gesundheitsförderung und Prävention unterstützen die Entwicklung verschiedener Zielgruppen und beugen Risiken im Zusammenhang mit potentiellen Entwicklungsstörungen oder Beeinträchtigungen vor. Neben der Minimierung von Risikofaktoren werden die Schutzfaktoren sowie die Ressourcen einer Person gestärkt. Dies gelingt durch die Früherkennung von Entwicklungsrisiken, die gezielte psychomotorische Förderung und die Beratung für den Transfer in den Alltag.



Die Präventionsarbeit beinhaltet auch die Sensibilisierung der Öffentlichkeit. Diese erfolgt vorwiegend in Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten, Kindergärten, Schulen und weiteren Institutionen sowie mit spezifischen Zielgruppen und Bezugspersonen aus dem Umfeld der Klient*innen.

Abklärung und Diagnostik

Psychomotoriktherapeut*innen erfassen mittels qualitativer und normierter Instrumente Entwicklungsauffälligkeiten, -verzögerungen oder Beeinträchtigungen in folgenden Bereichen:

- Motorik und Praxie
- Wahrnehmung und Körperschema
- Tonische Regulation
- Grafomotorik
- Ausgewählte kognitive Aspekte (Selbstregulation, Handlungsplanung etc.)
- Emotionale, soziale und kommunikative Kompetenzen
- Spielentwicklung

Die Anamnese und Gespräche mit den Betroffenen, ihren Bezugspersonen und involvierten Fachpersonen ergänzen den Abklärungsprozess. Psychomotoriktherapeut*innen orientieren sich dabei an diagnostischen Bezugssystemen wie der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF), der Internationalen statistischen Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme (ICD-10) oder dem Diagnostischen und Statistischen Manual Psychischer Störungen (DSM-5).

Therapie

Die Psychomotoriktherapeut*innen sind zuständig für die Planung, Durchführung und Auswertung von Therapiemaßnahmen. Aufgrund der Indikation und der Bedürfnisse der Klient*innen legen sie im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben die Form (Einzel-/Gruppentherapie), Zielsetzungen, Intensität und Dauer der Therapie fest. Sie orientieren sich an den Ressourcen und Interessen der betroffenen Personen und arbeiten prozess- und entwicklungsorientiert.

In der Psychomotoriktherapie werden verschiedene bewegungs- und erlebnisorientierte Methoden, unterschiedliche Spielformen, verbaler und nonverbaler Dialog, Selbstreflexion, kreative Medien, sowie spielerisches Üben und Variieren von Handlungsabläufen eingesetzt. Psychomotoriktherapeut*innen gestalten eine entwicklungsfördernde Beziehung, regen an zum selbsttätigen, problem-lösenden Handeln und schaffen Räume für erfahrungsbasiertes Lernen.

Beratung

Psychomotoriktherapeut*innen arbeiten ko-konstruktiv mit dem Umfeld. Sie beraten Eltern, Angehörige und Fachpersonen anderer Disziplinen zu fachspezifischen Fragestellungen. Ausserdem zeigen sie den Bezugspersonen, wie der Transfer von therapeutischen Massnahmen in andere Lebensbereiche und in den Alltag ihrer Klient*innen gelingen kann.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Psychomotoriktherapeut*innen sind in ihrem Arbeitsfeld eigenverantwortlich. Sie suchen die interdisziplinäre Zusammenarbeit und den fachlichen Austausch mit involvierten Fachpersonen (Ärzt*innen, Psycholog*innen, Lehrpersonen, Heilpädagog*innen, Logopäd*innen, Früherzieher*innen usw.).

Administration

Die administrativen Tätigkeiten von Psychomotoriktherapeut*innen beinhalten die Dokumentation von diagnostischen Ergebnissen und des Therapieverlaufs, das Verfassen von Berichten oder Finanzierungsanträgen sowie die Korrespondenz mit Behörden, zuweisenden Stellen und involvierten Fachpersonen.

Super- und Intervision

Die regelmässige Reflexion der Arbeit mit Kolleg*innen aus der Psychomotoriktherapie (Intervision) oder mit aussenstehenden Expert*innen (Supervision) trägt zur Qualitätssicherung in der Praxis bei.

Wissenstransfer

Psychomotoriktherapeut*innen können ihr Fachwissen in Aus- und Weiterbildungsmodulen einbringen. Dadurch unterstützen sie verschiedene Zielgruppen beim Gestalten des Alltages und bei der Förderung von Menschen mit spezifischem Förderbedarf durch psychomotorische Methoden.

Forschung

Psychomotoriktherapeut*innen können aktiv an Forschungsprojekten mitarbeiten. Damit tragen sie zur Weiterentwicklung der professionstheoretischen und praktischen Grundlagen bei.

Öffentlichkeitsarbeit

Zu den Aufgaben der Psychomotoriktherapeut*innen gehört auch die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Bedürfnisse von Menschen mit Entwicklungsauffälligkeiten oder Beeinträchtigungen im senso-motorischen und sozio-emotionalen Bereich. Um das Problembewusstsein zu erweitern, nutzen sie z.B. themenspezifische Informationsanlässe wie Elternabende oder engagieren sich in der Öffentlichkeitsarbeit.

Die Psychomotoriktherapie anerkennt die Verschiedenheit als Chance.



Aus- und Weiterbildung

In der Schweiz können an zwei Fachhochschulen folgende Titel erworben werden:

- Haute École de Travail Social (HETS), Genève:
Master of Science HES-SO en Psychomotricité
Anerkennung der Berufsbezeichnung «Thérapeute en psychomotricité CDIP» in Vorbereitung
- Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik (HfH), Zürich:
Bachelor of Arts HfH in Psychomotor Therapy
Dipl. Psychomotoriktherapeutin (EDK) / Dipl. Psychomotoriktherapeut (EDK)

Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) anerkennt die Hochschuldiplome in Psychomotoriktherapie. Ausserhalb der Schweiz erworbene Abschlüsse können auf Anfrage von der EDK anerkannt werden.

Pfeiler der psychomotorischen Studiengänge

- Eine enge Verknüpfung von Theorie und Praxis sowie von Lehre und Forschung
- Praktika in verschiedenen Arbeitsfeldern
- Theoretische und methodologische Kenntnisse aus der Psychomotorik und den Bezugswissenschaften
- Wissenschaftliches Arbeiten und angewandte Forschung

Weiterführende Informationen zu den Studieninhalten sind auf den Webseiten der Ausbildungsinstitutionen zu finden:

- Haute école de travail social, Genève
<https://www.hesge.ch/hets/formation-base/master-science-hes-so-en-psychomotricite>
- Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik, Zürich
<https://www.hfh.ch/de/ausbildung/ba-psychomotoriktherapie>

Befähigung

Gemäss dem Reglement über die Anerkennung der Hochschuldiplome der EDK befähigt die Ausbildung zur Psychomotoriktherapeut*in insbesondere zur Abklärung und Diagnose psychomotorischer Beeinträchtigungen und Verzögerungen sowie zur Planung, Durchführung und Auswertung von Förder- und Therapiemass-

nahmen. Darüber hinaus befähigt sie unter anderem zur beratenden Tätigkeit, zum Einbezug des familiären und sozialen Umfelds, zur interdisziplinären Zusammenarbeit sowie zur Zusammenarbeit mit Behörden, zum Erstellen fachlich fundierter Berichte und Gutachten, sowie zur Mitarbeit an der Entwicklung und Realisation von Forschungsprojekten. Psychomotoriktherapeut*innen können sowohl im pädagogisch-therapeutischen als auch im medizinisch-therapeutischen Bereich tätig sein.

Weiterbildung

Nach Abschluss der Ausbildung erweitern und vertiefen Psychomotoriktherapeut*innen ihre Kompetenzen regelmässig durch Weiterbildung sowie Inter- und Supervision. Die Qualität der Arbeit und die professionelle Entwicklung der Psychomotoriktherapeut*innen werden dadurch laufend sichergestellt.

Entwicklung und Perspektiven

Psychomotoriktherapeut*innen bringen ihre Expertise in verschiedenen Berufsfeldern ein und leisten einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag zur Bildungs- und Gesundheitsförderung. Mit Berufserfahrung und entsprechender Weiterbildung öffnen sich Perspektiven als Praktikumsleiter*in, Teamleiter*in, Fachstellenleiter*in, Projektleiter*in, Dozent*in, Studiengangleiter*in oder in der Supervision und der Beratung. Verschiedene Masterstudiengänge und diverse Weiterbildungen (CAS/MAS) eröffnen Möglichkeiten für die berufliche Weiterentwicklung.



Ethische Grundsätze

Menschenbild

Der Haltung und der Arbeitsweise der Psychomotoriktherapeut*innen liegt ein humanistisches Menschenbild zugrunde. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen die Klient*innen mit ihren individuellen Eigenschaften und Bedürfnissen.

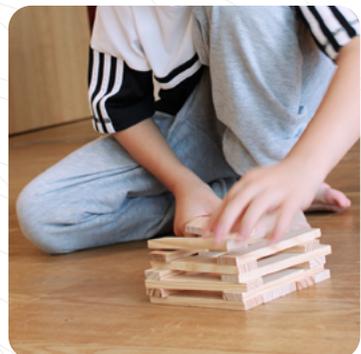
Berufsethische Grundsätze

Psychomotoriktherapeut*innen achten die Würde des Menschen. Sie sind auf das Wohl der ihnen anvertrauten Personen bedacht und respektieren deren Willen und deren Integrität. Psychomotoriktherapeut*innen verfügen über eine umfassende Fachkompetenz und passen ihre Arbeit dem aktuellen Stand des Fachwissens an. Sie halten sich an das Amts- und Berufsgeheimnis sowie an die datenschutzrechtlichen Leitlinien.

Die Berufsordnung von Psychomotorik Schweiz sowie das Merkblatt zum Datenschutz sind auf der Website des Verbandes zu finden:

www.psychomotorik-schweiz.ch/verband/organisation/verbandsdokumente

Im Mittelpunkt der Arbeit stehen die Stärken und Ressourcen der Klient*innen.



Literaturliste



Impressum

Herausgeber:
Psychomotorik Schweiz

Konzept und Redaktion:
Psychomotorik Schweiz

Grafik:
Picasox – Mediengestaltung, Bern

Fotos:
Psychomotorik Schweiz
Lorenz Walter Photography, Wetzikon

© Psychomotorik Schweiz, 2021



Verband der Psychomotoriktherapeutinnen und -therapeuten
Association des thérapeutes en psychomotricité
Associazione dei terapisti della psicomotricità



psychomotorik schweiz
psychomotricité suisse
psicomotricità svizzera

Psychomotorik Schweiz
Genfergasse 10
3011 Bern

Telefon 031 301 39 80
info@psychomotorik-schweiz.ch

www.psychomotorik-schweiz.ch